

Die deutsche Industrie wird dann die vom Reich ver-
ausgabten Summen zurückzuerhalten haben.

Für die Dauer von fünf Jahren wird außerdem ein
von der deutschen Regierung und von der Reparations-
kommission gewählter besonderer Schlichter ernannt, der
alle Streitigkeiten zu schlichten hat, die zwischen der Repro,
dem Kommissar, der Reichsbank und der Bank für Industrie-
obligationen entstehen. Abnen sich die Reichsregierung und
die Repro für die Wahl eines Schlichters nicht einigen,
so soll er vom Präsidenten des internationalen Schlichter-
gerichts im Haag ernannt werden. Der Kommissar über-
wacht besonders die Tätigkeit der Bank und hat das Recht,
die Obligationen bis zu 50 Prozent zu verkaufen.

Ein besonderer Paragraph betrifft die Firmen mit einem
Kapital von 1/2 Million Goldmark, von denen nur ein
Drittel der Obligationen verkauft werden kann. Die deutsche
Industrie hat einen Monat lang das Vorkaufsrecht dieser
Obligationen, die Steuerfreiheit genießen, solange sie sich nicht
in Händen von Privatpersonen befinden. Die neue Bank
wird mit einem Reservekapital von 10 Millionen Goldmark
ausgestattet. Es steht noch nicht fest, wann sie zu arbeiten
beginnt.

Kommunistische Putschpläne.

Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ aus zuverlässiger
Quelle erfährt, bereiten die Kommunisten für Ende dieser
Woche, besonders aber für den 4. August blutige Zusammen-
stöße mit der Polizei vor, in der offenen Absicht, einen Bürger-
krieg hervorzurufen. Die Aktion soll in Berlin durch ein
Attentat auf eine hervorragende Persönlichkeit eingeleitet
werden. Die Kampftruppen sind militärisch organisiert. Zur
Herbeiführung von Massenansammlungen plant man die
Einberufung von Arbeitslosen- und Kriegsbeschädigten-Ver-
sammlungen. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte will man
auch, ebenso wie die Kriegshinterbliebenen, besonders Frauen
und Kinder, in die Kampffront schieben, um dadurch die
Gegenwehr der Polizei zu verringern. Bewaffnete Angriffe
auf Polizeistationen, Besetzung von wichtigen Behörden und
Verwaltungsstellen sind geplant. — In Hamburg beabsichtigt
man trotz des Verbots des Polizei-Präsidenten am 3. August
die geplante Massendemonstration doch durchzuführen, so daß
mit einem Zusammenstoß mit der Polizei zu rechnen ist.

Die Kampfwoche der K. P. D. verboten.

Berlin, 28. Juli. Das Polizeipräsidium hat die von
den Kommunisten für die sogenannte kommunistische Kampf-
woche vom 28. Juli bis 4. August einberufenen Versamm-
lungen und übrigen Veranstaltungen verboten.

Der Prozeß gegen die Kommunistenführer in der Reichswehr.

Leipzig, 28. Juli. Am 6. August beginnen weitere
Kommunistenprozesse vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze
der Republik unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner.
Als Angeklagte erscheinen wegen Hochverrats am 6. August
der Kommunist Dil und am 7. und 8. August die Kommuni-
sten Fiedler und Genossen, im ganzen 11 Angeklagte, von
denen 4 Reichswehrunteroffiziere bzw. Soldaten waren. Zu
diesen käme ein zwölfter Angeklagter, der Obergefreite Gräfe,
der bereits am 16. September v. J. im Gefängnis Selbst-
mord begangen hat. Die Reichswehrsoldaten haben Gewehre,
Munition und Handgranaten gestohlen und der kommunisti-
schen Partei Deutschlands gegen Entgelt überlassen.

Die Beratungen des Aufwertungsausschusses.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstags wurde am
Montag die Bernehmung der Sachverständigen fortgesetzt.
Die Sachverständigen stellen sich auf den Standpunkt, daß
sich die Wirtschaft mit dem durch die dritte Steuernotverordnung
geschaffenen Tatsachen abgeben habe und eine Steuer-
reglung der Aufwertung über die dritte Steuernotverordnung
hinaus nur Unsicherheit und Beunruhigung schaffen würde.
Der Vertreter des Haus- und Grundbesitzes vertrat die Mei-
nung, daß eine höhere Aufwertung als 15 Prozent unter
bestimmten Voraussetzungen tragbar sei. Die dritte Steuer-
notverordnung könne keine Grundlage für eine Berichtigung
des Publikums und der Wirtschaft bilden. Sie nehme gar
keine Rücksicht auf den Hypothekengläubiger, Pfandbrief-

gläubiger, auf die Hausbesitzer, auf das Baugesetz, die Ar-
beitslosen und die Inflation der Häuser. Sie nehme
nur Rücksicht auf die finanziellen Interessen von Staat und
Gemeinden und lege deswegen einen großen Teil der Wirt-
schaft lahm.

Abbruch der Verhandlungen mit dem Ricum.

Düsseldorf, 28. Juli. Die heute nachmittag geführten
Verhandlungen der Sachkommission mit dem Ricum sind
abgebrochen worden. Wie verlautet, erfolgte der Abbruch,
weil die geringen Zugeständnisse der Ricum der ver-
schlechterten Wirtschaftslage, die besonders auch in der Zu-
nahme der Forderungen zum Ausdruck kommt, in keiner
Weise Rechnung tragen. Die Verhandlungen sollen nach
Fühlungsnahme mit der Reichsregierung am Donnerstag vor-
mittag fortgesetzt werden.

Des Stinnes.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Ge-
sehtwurf zur Aenderung des Gewerkschaftssteuergesetzes ein-
gebracht, der die Aufhebung der im Jahre 1922 wieder ein-
geführten Steuerfreiheit des Ehegatten fordert. Das Gesetz
soll mit Rückwirkung vom 1. April 1924 in Kraft treten.
In einem Leitartikel des sozialdemokratischen Zentralorgans
wird dieser Gesetzentwurf als Des Stinnes bezeichnet, da er
durch die Tatsache veranlaßt ist, daß Hugo Stinnes seine
Frau zur alleinigen Erbin eingesetzt und dadurch die ganze
Erbenschaft steuerfrei gemacht hatte.

Das vorläufige deutsch-spanische Handelsabkommen. Zu
dem deutsch-spanischen Handelsabkommen wird dem deutschen
Handelsdienst in Madrid geschrieben: Zwischen der deutschen
und der spanischen Regierung ist ein Handelsabkommen ge-
schlossen worden, durch das die spanische Regierung der deut-
schen die zweite Reihe des Zolltarifs für ihre Waren einräumt,
ohne irgendwelchen Aufschlag. Außerdem gewährt sie derselben
für eine nennenswerte Reihe von Waren Zollermäßigungen
bis 20 Prozent. Die deutsche Regierung hat der spanischen
Regierung die Weisbegünstigung für eine Reihe von Waren,
Ernährungsgegenstände. Zollermäßigungen von Positionen des
deutschen Zolltarifs zugestanden. Das Abkommen ist bis zu
seiner Ratifizierung vorläufig durch einen Rotenautausch
als modus vivendi vom 1. August 1924 in Kraft gesetzt
worden.

Vor der Besetzung des deutsch-russischen Konflikts?

Berlin, 28. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ meldet
man aus Moskau, von zutändiger russischer Seite wird dort
mitgeteilt, daß die Lösung des deutsch-russischen Konflikts
unmittelbar bevorstehe.

Ein politisches Attentat in Sofia.

Sofia, 28. Juli. Vergangene Nacht wurde der Redakteur
der hier erscheinenden russischen Zeitung „Ruß“ namens
Kalinoff durch unbekannte Täter von der Straße aus in dem
Augenblick erschossen, als er gerade zu Bett gehen wollte.

Berlin, 29. Juli. Gestern ist im Reichsarbeitsmini-
sterium ein Schiedspruch gefällt worden, demzufolge die Ge-
hälter der Bankbeamten für Juli und August um 10 Prozent
erhöht werden.

Wien, 28. Juli. Den Statistischen Nachrichten zufolge
ist die Zahl der Arbeitslosen in ganz Oesterreich im Monat
Juli dieses Jahres von 69 045 auf 63 083 zurückgegangen.

Wien, 27. Juli. Unter Teilnahme zahlreicher ausländi-
scher Delegierter trat am Sonnabend der internationale Re-
talarbeiterkongreß zusammen, in das Präsidium wurden
Dombes-Oesterreich, Reichel-Deutschland, Solari-Belgien, Mac
Kenna-London und Hansen-Dänemark gewählt.

Budapest, 26. Juli. Zur Regelung der Gehälter der
städtischen Beamten gewährte der Staat den ungarischen
Städten einen Kredit von 75 Milliarden. Den Anteil der
einzelnen Städte hat der Minister des Innern festzustellen.
Die Anleihe wird in drei Raten ausbezahlt, wovon die erste
bereits im August fällig ist. Die Verzinsung beträgt 10
Prozent.

Bukarest, 28. Juli. Auf Grund der Bestimmungen
des Lagerungsabkommens ist die Auflösung sämtlicher
kommunistischen Organisationen angeordnet worden. Gegen
die sozialistischen Organisationen werden keine Maßnahmen
ergriffen.

einmal in Genua das Rad der Droßke abstrang und
der Waagen umstürzte. Lachte sie Tränen. Sie sah über-
all Komisches und gewann mit dieser Liebenswürdig-
keit, die im Rheintal so billig ist, Wirt, Kellner und
Blumenmädchen.

Von Genua aus machten sie einen Ausflug an die
Riviera di Ponente, blieben einen Tag in Turin und
einen in Mailand, wo sich Grete einen roten Chiffon-
hut erstand. Als sie an die italienischen Seen kamen,
war es schon heiß, die Saison war zu Ende und sie
fanden gähnend leere Hotels. Trotzdem sahen sie sich
Como und Lugano an, fuhren über den Lago Maggiore,
blieben in Verona über Nacht und kehrten befriedigt
über den verschneiten Brenner zurück, denn jenseits der
deutschen Grenze war es noch Winter. Auf der Rück-
reise erfüllte sich Grete und mußte in Luzern drei
Tage im Bett bleiben.

Diese stillen Tage bemühte Ernst, um allein durch
die schöne freie Stadt zu schweifen und seine Reisein-
drücke niederzuschreiben. Er gedachte sie später heraus-
zugeben in gutem Druck und feinem Lederband.

Von dieser Reise behielt Ernst eine Erinnerung
wie an ein Paradies, das man schneuen Schrittes betret-
ten hat und durch das man wie berauscht wandelt.

Nun waren sie verheiratet. In seinem Büro sahen
zwei Schreiber, die vorläufig nicht viel mehr zu tun
hatten als Notenaufnahme für die junge Frau zu besor-
gen. Der Haushalt wurde so äppig geführt, wie er
eingerichtet war. Grete wollte alles in großem Stil,
denn das war wieder auf Ernst's Praxis ein glänzendes
Licht. Die drei ersten Klienten, die das funkelneue
Rechtsanwaltsbüro betraten, waren ein Stammisch-
freund Kallins, der Biegeleibhaber Winterich, sein Dau-

Von Stadt und Land.

Aug. 29. Juli.

Pilze.

Die Sammelzeit für Pilze ist wiedergekommen, die min-
destens bis Ende Oktober dauert. Wertwürdigerweise hat der
deutsche Haushalt, vor allem der einfache, den im wildwachsen-
den Pilz ruhenden Nährwert wenig zu schätzen und auszu-
nutzen gewußt; so hat z. B. Thüringen einen großen Pilz-
reichtum der edelsten Sorten, der aber einfach drach liegt;
ähnlich steht es in manchen Schwarzwalddörfern, wo welche
Pilzbestände in den Wäldern verkommen, weil niemand sie
sammelt. Unser Erzgebirge bildet da eine stümliche Aus-
nahme, wo die Menschen nichts umkommen lassen, was ihnen
die alltägliche Natur in Wald und Flur spendet. Aber Vor-
sicht beim Sammeln der Pilze ist notwendig. Die in den
letzten Jahren beobachtete große Zahl von Pilzvergiftungen
mahnt zur Vorsicht beim Einsammeln von Pilzen. Die meisten
Unfälle sind nicht — wie vielfach irrlich angenommen
— auf den Genuß verdorbener, sondern giftiger Pilze zurück-
zuführen, die nicht auf Märkten gekauft, sondern von unkun-
digen Personen gesammelt worden sind. Es kann nicht dringend
genug gewarnt werden vor dem Einsammeln und dem Genuß
von Pilzen, die dem Sammler nicht sicher als unschädlich be-
kannt sind. Ganz irrig ist die leider noch immer weit ver-
breitete Anschauung, daß es allgemein gültige Erkennungs-
zeichen für ehbare oder giftige Pilze gebe, wie Milchsaft, kleb-
rige Beschaffenheit des Stipes, Braunkäufung eines in das
Pilzgericht eingetauchten silbernenöffels, Verfärbung einer
mitgekochten Zwiebel. Allein die genaue Kenntnis der be-
sonderen Merkmale der einzelnen ehbaren und giftigen Pilze
schützt vor schädlichen Folgen. Zur Verbreitung solcher Kenntnis
hat das Reichsgesundheitsamt die wichtigsten ehbaren und
die wichtigsten schädlichen Pilze in einem Pilzmerkblatt zu-
sammengestellt, das eine Reihe von Zeichnungen und eine
Tafel mit 34 farbigen Abbildungen enthält. Das jetzt in
neuer, erweiterter Ausgabe im Verlage von Julius Springer
— Berlin W 9, Binstr. 23/24 — erscheinende wohlfeile Pilz-
merkblatt kann von dort oder im Wege des Buchhandels be-
zogen werden. Ramentlich sind darin auch die Erkennungs-
merkmale der Anollenblätterchwämme, der gefährlichsten aller
Giftpilze, angegeben und an farbigen Abbildungen erläutert.
Auch sind diesen Pilzarten die ihnen ähnlichen ehbaren Pilze
gegenübergestellt.

Ernennungen. Das Gesamtministerium hat den Ober-
lehrer Hugo Puls in Leipzig-Kleinb. zum Mitglied der
Disziplinarkammer für Volksschullehrer auf die Dauer von
drei Jahren und den Verwaltungsinспектор F. O. Weß in
Dresden-Gruna zum Mitglied des Disziplinarkamers für Ge-
meindebeamte auf dieselbe Zeit ernannt.

Rudolf Sieber, der humorvolle Sänger aus
Laute wird Donnerstag und Freitag in Rats's Kaffee-
haus gastieren. Die, die ihn kennen und gehört haben,
freuen sich darauf, ihn wieder zu lauschen und sich von ihm
auf einige Stunden fröhlich und heiter stimmen lassen zu
lassen. Und wenn ein Humorist wieder gern gehört wird, dann
können alle, die ihn erst neu kennen lernen, getroßt hingehen,
ihre Erwartungen werden durch den Reiz der Darbietungen
Siebers weit übertroffen werden.

Gegen die öffentlichen Auslosungen und Preisaus-
schreiben. Der Landtagsabgeordnete Dr. Kastner (Dem.) hat
unter den Hinweis auf das Vorgehen Preußens folgende kurze
Anfrage an den Landtag gerichtet: Was denkt die Regierung
zu tun, um den unzulässigen öffentlichen Auslosungen und
Preisauschreiben erfolgreich entgegenzutreten? Mit Rücksicht
auf die Beratung des Landtages begnüge ich mich mit einer
schriftlichen Antwort.

Der Ruf nach Vermehrung des Hartgeldes wird umso
lauter, als die papierernen Fehden, die man Reihensmügel
nennt, trumer öfter in Stücke gehen und von den Geschäfts-
leuten durch Zusammenpappen der Teile und Teilchen von
Geldscheinen viel Zeit verloren geht. Aber auch vom hygie-
nischen Standpunkte aus wäre es zu begrüßen, wenn die
Prägung von Kleingeldmünzen in größerem Umfange statt-
finden würde. Der Staat allerdings macht mit dem Papiergeld
ein weit besseres Geschäft als mit dem Hartgelde, das kein
Wind erfährt, nicht zerfällt und schwerer von der Bild-
fläche verschwindet.

wirt Goldenberg und ein Postbote, der wegen Diebstahls
angeklagt war.

Alle drei Fälle waren ziemlich verwickelt.
Herr Winterich hatte mit dem Geld dieser Aktionäre,
unter denen sich auch Kollin befand, in der Rheinebene,
in dem Städtchen Eppenhäusen, eine große Biegelei
erbaut die aber keine Finsen abwarf, weil sich zur sel-
ben Zeit eine Konkurrenzbiegelei in der Nähe aufgetan
hatte. Dadurch waren Streitigkeiten und Prozesse ent-
standen, die bis jetzt zu nichts geführt hatten, als daß
die Aktien der Gesellschaft darunter sanken, daß sie nie-
mand mehr kaufen, aber alle Mitglieder sie loswerden
wollten. Auch Herr Kollin wollte die seinen abstoßen.
Hieron durfte aber sein Freund Winterich nichts er-
fahren, und er hatte Ernst betraut, das „unter der
Hand“ zu arrangieren. Der junge Anwalt ging nun
mit Bollbamb gegen die Konkurrenzfabrik vor, die ein
erlebener Unternehmer führte. Er fuhr nach Eppen-
häusen, einem alten, engen, kleinen Städtchen, und leb-
tete die Sache im Sinne seines Schwiegeraters vor-
sichtig ein. Man mußte erst das Ansehen der Winterich's
Biegelei heben, und wenn diese Aktien wieder stiegen,
sie rasch abstoßen, denn Kollin hatte fünfzigtausend
Mark hineingesetzt, die er zu anderen Zwecken brauchte.

Herr Goldenberg verdankte seinen Wohlstand nicht
allein seiner Sackfabrik, er ließ auch Geld aus an Wä-
ger und Handwerker, die alle einen großen Respekt vor
ihm hatten, denn er trieb seine Finsen überbittlich am
Verfallta ein. Er wählte in der ersten Steuerklasse
Rheinhaus, besaß große Geschäftshäuser in der Stadt-
mitte und führte gesunde Prozesse gegen die Stadtwal-
tung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Herweghs.

Roman von Liesbet Dill.
Copyright by M. Feuchtwanger Halle a. S.
(11. Fortsetzung.)

Sie reisten über den Brenner nach dem Gardasee
und von dort nach Verona, Vicenza und Padua. Über-
all blieben sie, wie vorbeschrieben, zwei Tage. Sie sahen
Städte, Kirchen, Paläste und Brücken, Museen mit Ge-
mälden und Statuen, und nahmen diese Bilder mit
dem Hunger der Jugend in sich auf. In Benedig führten
sie in Gondeln über den Canal Grande und wohnten
in einem Palazzo, in dem die Schränke aus bemal-
tem Blech und die Fußböden aus roten Ziegelsteinen
bestanden die mit herrlichen Teppichen belegt waren.
Für Benedig hatte der General nur vier Tage, für Flo-
renz aber sechs vorgelesen. Grete aber wäre lieber
länger in Benedig geblieben. Sie hatte dort eine won-
nige Konditorei am Marktplatz entdeckt, und in Flo-
renz regnete es ununterbrochen. Doch Ernst bestand auf
dem Festhalten des Planes. Er fürchtete, daß sie
sonst etwas von den Sehenswürdigkeiten Italiens ver-
lieren würden.

In Rom blieben sie zehn Tage in einem „von
Deutschen bevorzugten Hotel“. In dem sogar der Haus-
necht aus Eppenhäusen war. Grete knüpfte mit allen
Hoteldiensteten Gespräche an, was immer etwas kostete,
denn diese Unbekannten tauchten dann beim Abschied als
Freunde bei der Haustür auf. Grete war die ange-
nehmste Reisegefährtin. Immer heiter, guter Laune,
immer bereit, mitzumachen, schenkte sie vor keiner An-
strengung zurück. Sie war auf schrittweisen Mauleseln an
stellen Bergabhängen entlang geritten, und als ihnen

Das
Knaß
befind
mit P
reihen
will, z
scheine
gaber
Schle
fest be
nen-
antwe
Nach
Rach
T
gesamt
Rotoz
Stabt
Staats
fehr-
nung
Kraff
meib
Rühre
schaffe
Beräu
pufflo
verbot
Die
worbe
T
vornit
Gefter
andere
Nutte
morde
huchun
den
schlage
der
Friedl
poch
barne
einzuf
T
17. U
des
besten
mit d
knüpf
Reiz
Beson
der g
schiff
stiller
sücher
T
Wiede
Krieg
abend
Krieg
lames
gen
waren
Hüter
schür
Reich
treten
Gera,
An et
diese
aufge
genan
dieser
T
schah
-
Wiese
Veip
Welsch
über
nächt
wegen
dah
für
könne
Dent
dies
als
Ch
die
g
wert
Neun
beant
nicht
recht
uerte
notie
Dah
Null
Stab
Turn
Reich
münn
libung
die